Buntes Allerlei.

Ein kostbarer Stuhl. Eine Dame in Johannisburg, die einen Stuhl für 15 M. gekauft hatte, wollte ihn auspolstern lassen. Der Tapezierer bot ihr sofort 100 M. dafür. Sie lehnte das ab und erfuhr bald durch eine weitere Erkundigung, daß ihr Stuhl zu einem berühmten Satze von solchen gehörte, wonach man weit und breit eifrig gesucht hatte. Später erlag die Besitzerin aber doch der Versuchung, durch ein Gebot von 60 000 M. sich des kostbaren Stuhles zu entäußern.

Die Hörbarkeit sehr hoher Töne wechselt beträchtlich je nach der Person. Im allgemeinen verlieren alte Leute im höheren Alter die Hörfähigkeit für sehr hohe Töne. Es scheint sogar, als ob eine schwache Abnahme der Hörfähigkeit für hohe Töne — also besonders schnelle (Ton- oder Luft-) Schwingungen schon in jungen Jahren begönne.

Im Jahre 1910 sind 280 Dampfschiffe mit 421 549 Brutto-Tonnengehalt verloren gegangen, davon waren 102 britische und solche aus britischen Kolonien. Segelschiffe gingen in derselben Zeit 269 mit 169 987 Tonnen verloren, davon 27 britische und 23 aus den Kolonien.

Rotweinflecke sind ganz leicht aus Tischtüchern und Servietten zu entfernen, die Hausfrauen haben durchaus nicht nötig, sich deshalb zu beunruhigen. Man tut die befleckten Stellen einfach in warme Milch und läßt sie 24 Stunden weichen. Sind die Rotweinflecke noch feucht, genügt es, sie in kalte Milch zu stecken und 12 Stunden weichen zu lassen. Dann wäscht man die Flecken leicht aus und spült sie mit kaltem Wasser.

Korke. Das lästige Festkleben der Korke in Leim- oder Gummibehältern verhütet man, wenn man die Korke mit Öl oder mit Talg bestreicht. — Will man Korke schneiden, so führt man mit einem scharfen Messer den Schnitt so, als wolle man sägen, aber nicht hin und her, sondern nach einer Richtung. Will man alte Korke auffrischen, so gießt man heißes Wasser darüber und wäscht sie am nächsten Tage ein paar Mal in reinem Wasser ab. Dann wirft man sie in eine Mischung von 15 Teilen heißen Wassers und 1 Teil Salzsäure, wäscht sie einige Male in reinem Wasser ab und trocknet sie an der Luft.

Ein grünes Fenster. Man kann sich leicht ein laubenartiges, hübsches Fenster herstellen, wenn man in vier ziemlich große Blumentöpfe je 5 bis 6 große Bohnen, sog. Hundebohnen oder Picker steckt. Die Töpfe verteilt man auf dem Fenstertritt so, daß in der Mitte auf dem Fensterkreuz zwei und an jeder Seite je ein Topf zu stehen kommt. Dann befestigt man mittels kleiner Stöckchen in der Erde lange Bindfäden, die man längs der Fensterkreuze zieht, und um die sich die Bohnen, die bald aufgehen, ranken. Sie wachsen außerordentlich schnell, die Blätter richten sich nach der Sonne und stehen alle schön gleichmäßig, wie ein Kranz die einzelnen Scheiben einrahmend.

Nervöse Schmerzen beim Stricken. Wer infolge des Strickens nervöse Erscheinungen bemerkt, lasse sich silberne Stricknadeln anfertigen, wenn er das Stricken nicht gern gänzlich aufgeben will.

Pepsin-Wein unterstützt die Verdauung, ist deshalb empfehlenswert bei Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, Verschleimung und allgemeiner Schwäche. Mit gleichen Teilen Wasser vermischt, nimmt man vor und nach jeder Mahlzeit einen Eßlöffel voll. Der Pepsin-Wein muß liegend und kühl aufbewahrt werden.

Trumpf.



Erster Reisender: „Wir haben Erholungsstationen für die Käufer einrichten müssen, so groß ist unser Geschäft!" — Zweiter Reisender: „Unser Geschäft ist so hoch, daß wir Fahrstühle mit Schlafabteilung haben!"

Gemach in die Kohlen geblasen,
So fährt dir keine Asche in die Nasen

Rätsel-Ecke.

Füllaufgabe.

Die leeren Felder der Figur sind so mit Buchstaben auszufüllen, daß die wagerechten Reihen folgendes bezeichnen: 1. eine Zahnpaste, 2. einen slawischen Gott, 3. einen römischen Kaiser, 4. einen Heiligen, 5. einen Papst, 6. einen Staat in der der Union, 7. einen Fisch, 8. ein Schlaginstrument. — Die Anfangsbuchstaben nennen einen Singvogel in Westindien.

	d		t		e
	a	e		s	
G			r		s
	a		e		t
	i	o	a		
	l		n	i	
S	i				g
	r		n	e	

Verschiedung.

Obstpresse, Saone, Schönhausen, Calabrien, Mantille, Hornisse, Seebäder.

Obige Wörter untereinandergestellt sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Reihen je einen weiblichen Namen bezeichnen.

Bilder-Rätsel.



Verwandlungs-Aufgabe.

Ader, Lero, Lumme, Orbe, Hero, Elm, Rost, Umber, Wette, Raben, Albe, Raum, Last, Welle, Ziegel.

Obige Wörter sind durch Veränderung ihrer Anfangsbuchstaben in neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben ein Sprichwort ergeben, zu verwandeln.

Wechsel-Rätsel.

Ebbe, Gral, Altai, Laune, Dis, Sole, Numa, Leere, Reihen, Greif, Heer.

Aus jedem der obigen Wörter ist dadurch ein neues Wort zu bilden, daß man einen Buchstaben streicht und durch einen andern ersetzt, so daß die gestrichenen Buchstaben, vorwärts gelesen, und deren Ersatzbuchstaben, rückwärts gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Permutation.

Kuppeln, Riegel, Erle, Iden, Gatter, Esel, Breda, Rinde, Alt, Cella, Laden.

Durch Änderung eines Buchstabens ist aus jedem der obigen Wörter ein neues Wort zu bilden. Die Ersatzbuchstaben sollen einen dramatischen Schriftsteller bezeichnen.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Füllaufgabe: Hasen, Egeln, Noyon, Nairn, Emden, Guben, Anton, Urban. — Hennegau.

Bilder-Rätsel: Was sich nicht biegen läßt, muß brechen.

Kombinations- und Ergänzungs-Aufgabe: Wartenberg, Rosenberg, Bartenstein, Ettenheim, Lautenthal, Lichtenstein.

Anagramm: Janus, Engel, Dolch, Lahn, Emba, Roche, Sang, Eugen, Eli. — Jedlersee.

Permutation: Leber, Flocken, Weise Zeus, Pasten, Eder, Harz, Polen, Hefe Riegel. — Roßtrappe.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.



Nr. 31. Beilage zum Altenaer Kreisblatt. 1912.

Vefa.

Roman von F. Lange.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Denmat konnte nichts weiter verstehen. Er erstarb in einem Schlucken, dem eine Flut von Verwünschungen folgte, während die Stimme des anderen Sprechers in drohendem Tone sagte: „Ich habe Dir versprochen, daß ich Dir die Zunge herausreißen lasse, wenn Du noch einmal davon sprichst!" Dann fügte er rasch in milderem Tone hinzu: „Komm jetzt und gib wegen der Laterne auf den Wind acht!"

Denmat hörte nur noch ein schwaches Geräusch von Schritten, die schnell in der Tiefe verhallten. Bald darauf herrschte wieder Totenstille, die nur durch das Fallen der Sandkörner dann und wann unterbrochen wurde, die von oben durch Risse im Gestein herniederrieselten.

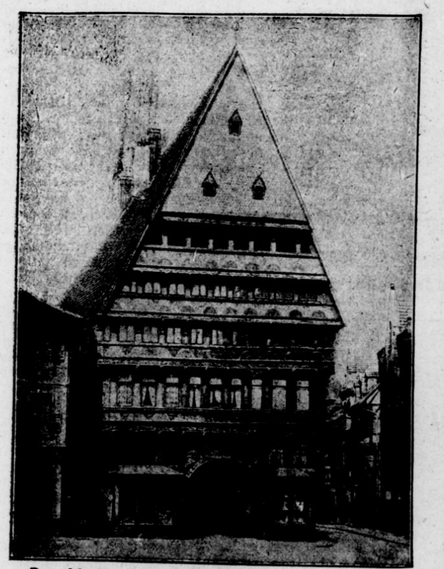
Sorgfältig breitete er das Seegras wieder aus, das er von der Schieferplatte entfernt hatte, klopfte den Staub von seiner Uniform und trat dann den Rückweg an. Vor dem Grabkreuz blieb er einen Augenblick stehen und nahm sein Käppi ab. „Mathorel, die Steine haben gesprochen. Dein Nachfolger wird Dich rächen!"

Als seine Leute mit dem Boote zurückkehrten, stand die Sonne im Zenith. Im Schatten des Segels liegend sah Denmat drüben über den gotischen Kaminen von Treztel leichte Rauchwolken friedlich zum blauen Himmel emporsteigen.

Am Abend desselben Tages, als es etwas kühler geworden war, und die Einwohner von Treguignel nach dem Abendessen plaudernd unter den Haustüren standen, setzte sich Denmat zu Guemener auf die Bank vor dem Zollamt. Nach den üblichen einleitenden Redensarten brachte Denmat die Unterhaltung auf ihren gestrigen Besuch in Treztel. Wieder begann der biedere Guemener seinen Lobhymnus auf den Bürgermeister.

„Wie alt ist er eigentlich?" unterbrach ihn Denmat. „Wenn er nicht schon etwas gebeugt wäre, so könnte man ihn seinem dunklen Haar nach noch für einen Vierziger halten."

„Und doch hat er die Sechzig überschritten. Eine herkulische Erscheinung wie von Stahl, der man das Alter nicht ansieht. Ich sage Ihnen, Herr Leutnant, er hebt einen Felsblock mit derselben Leichtigkeit wie einen Strohhalm."



Das altberühmte Knochenhauer Amtshaus in Hildesheim als Kunstgewerbehaus. (S. 8.)



Ein ungeheurer Riesenbaum in Dalmatien. (S. 8.)

„Das glaube ich," erwiderte Denmat mit eigentümlicher Betonung, und vorsichtig fuhr er fort: „Zur Zeit, als er noch mit seinen Brüdern ging, muß das ein prächtiges Trio von Riesen gewesen sein."

„Seine Brüder? O, die reinsten Zwerge im Vergleich zu ihm. Gewöhnliche Sterbliche, Leute, wie Sie und ich, Herr Leutnant, ohne Sie zu beleidigen. Sie reichten ihm kaum bis an die Schultern."



Deutsche Handwerker und ihre schwarzen Gehilfen in Kamerun. (S. 3.)

„Habt Ihr sie denn genau gekannt, Guemener?"

„Nur entfernt. Es stand schon damals nicht gut mit den beiden. Tagsüber jagten sie, und die Nacht wurde mit Kartenspielen verbracht, um von anderem gar nicht zu reden. Überhaupt eine saubere Gesellschaft. Ich war noch nicht fünf Monate hier, als ich eines Morgens erfuhr, sie seien auf Befehl Goneryx verduftet, indem Sie ihm 30 000 Franken Schulden zur Bezahlung hinterließen. Ihr Gastwirt, Herr Leutnant, hat sie übrigens genau gekannt, denn in dessen Hause hatten sie ihr Standquartier aufgeschlagen. Fragen Sie ihn nur selbst; der kann Ihnen Geschichten von Thomas und Bartholomäus Lezongar erzählen!"

„Thomas und Bartholomäus sagt Ihr?"

„Ja, Herr Leutnant. Wenn Ihr Wirt Sie aber verstehen soll, dann fragen Sie ihn lieber nach Thos und Barthel. So pflegt man sie hier zu nennen."

Denmat fühlte, wie ihm eine Blutwelle ins Gesicht stieg. Nur mit Mühe gelang es ihm, vor dem Brigadier ruhig zu bleiben.

„Der Abend ist kühl. Gute Nacht, Guemener!" — „Gute Nacht, Herr Leutnant!" — Auf seinem Zimmer angelangt, schloß sich Denmat ein. Der Augenblick war jetzt da, um etwas Ordnung in das Chaos von Gedanken zu bringen, die sein Inneres seit diesem Morgen durchtobten. Ein Bericht an seine vorgesetzte Behörde war absolut notwendig, schon um die Eindrücke des heutigen Tages nicht aus dem Gedächtnis zu verlieren.

Er setzte sich deshalb an den wackligen Tisch, breitete einen Bogen Papier vor sich aus und schickte sich an, zu schreiben.



Der Braunschweigische Löwe auf der Burg Dankwarderode. (S. 3.)



Frankfurt a. M. Universitätsstadt. (S. 3.)

Aber kaum hatte er die Feder ergriffen, als er sie mit einer kraftlosen Bewegung wieder sinken ließ.

Er hatte Fieber. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, und er verspürte einen krankhaften Reiz, zu weinen, zu weinen wie ein Kind, wie ein Feigling.

Feigling! Ihm war, als hätte eine unsichtbare Gestalt hinter seinem Stuhle dies Wort ausgesprochen. Seine ganze Energie aber bäumte sich dagegen auf. Er wurde ruhiger, sein Geist klarer, und mit fester Hand begann er zu schreiben:

„Herr Kapitän!

Ich habe die Ehre, einige Tatsachen zu Ihrer Kenntnis zu bringen, welche ich infolge mehrerer Zufälligkeiten entdeckte, die aufzuzählen zu weit führen würde. Ich verhehle mir nicht, daß sie Ihnen auf den ersten Blick wenig wahrscheinlich vorkommen werden, da man seit Jahren annahm, in dem Bezirke Treguignek habe der Schleichhandel aufgehört.

Allerdings findet man beim Durchblättern unserer Register während eines Zeitraumes von zwei Jahrzehnten nur vier Verurteilungen, die alle eine und dieselbe Person betreffen, den Schmuggler Jean-René-Marie Omnes, der sich selbst als einzig in seiner Art bezeichnet und auf diesen Titel mindestens ein Patent verdiente. Sonst sind alle anderen Fischer, die auf die ehrlichste Weise von der Welt vom Hummernfange leben, Pächter, welche sich um nichts anderes kümmern, als ihren steinigen Feldern einige Scheffel Hafer oder Gerste abzuringen, und endlich einige Gutsbesitzer, die auf ihren Herrensitzen ein halb ländliches, halb städtisches Leben führen. — Gestern noch, Herr Kapitän, glaubte ich selbst an die Fleckenlosigkeit dieses Bildes. Heute aber habe ich die unumstößliche Überzeugung, daß mein ganzer Amtsbezirk von einem Ende bis zum anderen, Inseln wie Festland, ein Schmugglernest ist, wie es so leicht kein zweites gibt. Ja, Schmuggler sind sie alle, diese friedlichen Hummernfänger! — Schmuggler diese Pächter und Hirten! Schmuggler, Erzschmuggler diese Landedelleute, von denen manche Vorfahren haben, die an den Kreuzzügen teilnahmen, und die neben den fränkischen Lilien den bretonischen Hermelin im Wappen führen. Nur treibt man hier den Schmuggel nach System, und zwar ist er desto schlimmer, je fester er organisiert ist.

Denken Sie sich einen Geheimbund, der von der ganzen Bevölkerung unterstützt wird. Wer nicht des eigenen Nutzens halber in ihn eintritt, stellt sich schon aus bloßer Furcht auf seine Seite. Sein Hauptsitz? Ein weitentrückter Herrenhof, der durch einen halb verschütteten unterirdischen Gang über die vorgelagerten Inseln weg mit dem Meere verbunden ist. Sein Leiter? Ein höchst unverdächtiger Mann, der Erbe eines fast fürstlichen Ansehens, der Träger eines der vornehmsten Namen dieser Gegend, gleicherweise gefürchtet wie geehrt, ein geborener Herrscher und wie kein zweiter befähigt, sich Gehorsam zu erzwingen. Kurz, er hätte das Zeug zu einem Eroberer, ist aber unter dem Zwange der Verhältnisse zur Rolle eines Banditen herabgesunken. Er war es, der diesen Bund ins Leben rief, wenigstens in seiner jetzigen Gestalt, er leitet ihn und sorgt für sein Gedeihen.



Ein neues Rettungsboot.

Mit geradezu genialem Verständnis für die neuen Forderungen einer neuen Zeit hat er die Tätigkeit des Einzelnen zu der der großen Masse zusammengefaßt. Bis dahin war der Schmuggel ein Abenteuer, das jeder auf eigene Faust unternahm.

Er hat daraus ein kaufmännisches, wohlgeordnetes Unternehmen gemacht. Früher lagen arme Teufel nächtelang hinter den Klippen und lauerten oft genugvergeblich auf das erwartete Schiff. Heute ist es anders. Heute wird diese Beschäftigung wie ein ehrsames Handwerk ausgeübt, still und ohne alles Aufsehen. Man bildet hier gewissermaßen eine Gesellschaft, der nur der Name fehlt.

Man hat seine Makler im Auslande, die Schiffe kommen an einem bestimmten Tage, und im Handumdrehen ist die Ladung gelöscht, in riesigen, höchst unschuldigen Heuspeichern verpackt und wird dann nach allen Richtungen der Windrose auf Wagen neuesten Modells verschickt, die angeblich die entferntesten Kirchspiele mit Seegras versehen.

Dort sind auch die Niederlagen und Handelskontore. Einmal im Jahre begibt sich der Leiter der Gesellschaft dorthin, prüft die einzelnen Unternehmungen und zieht die umlaufenden Kapitalien ein. Dann bestimmt er in einer allgemeinen Versammlung den Anteil jedes Beteiligten entsprechend seiner Mittätigkeit.

Nicht wahr, eine merkwürdige Kombination?

Und unsere braven Douaniers suchen unterdessen, an das alte Verfahren gewohnt, die Küste nach Schmugglern ab, wie es sie früher gab, die man mit einem Sack Tabak oder mit einem Fäßchen Rum erwischte. Da sie natürlich keine Menschenseele vorfinden, so kommen sie eben zu dem falschen Schlusse, der Schleichhandel habe hier aufgehört. Übrigens ist man allgemein bestrebt, sie in diesem Glauben zu bestärken, und singt immer dieselbe Jeremiade, das Geschlecht der Schmuggler sei tot, die Douaniers hätten sie vom Erdboden vertilgt, wie zum Beispiel dieser Omnes, genannt Treid-Noaz. Wenn man ihn reden hört, dann ist er der letzte Schmuggler, und ohne ihn hätten wir in dieser Gegend überhaupt keine Existenzberechtigung. Er wird dafür bezahlt, sich von Zeit zu Zeit erwischen zu lassen, um so den Betrug zu vervollständigen. Von alledem haben aber unsere Leute keine Ahnung, und mir selber ging es ebenso, hätte mich nicht ein Zufall hinter das Geheimnis gebracht. So erklärt es sich, daß unsere Wachsamkeit jahrelang vergeblich geblieben ist.

Nur einer meiner Vorgänger scheint nahe daran gewesen zu sein, das Treiben der Hauptschuldigen zu enthüllen. Und dieser Versuch kostete ihm das Leben. Der Felsblock, der den unglücklichen Mathorel zermalmt hat, schloß ihm für immer den Mund. Eine prächtige Methode, Leute unschädlich zu machen! Eine Kugel verursacht zu viel Lärm; die Steine sind stumm. Konnte dieser Vorfall nur den Anschein eines Mordes haben? Höchstens ein Unglück, eine traurige Katastrophe. O, man versteht sich hier auf unschuldige Mittel. Neugierig bin ich, welche Methode man bei mir anwenden wird.

Ich überlasse es Ihnen, Herr Kapitän, sich danach zu erkundigen, wenn dieses Schreiben durch den Brigadier Guemener in Ihre Hände gelangt, dem ich Befehl geben werde, Ihnen dasselbe am 16. August zu überbringen, denn am 15. habe ich eine Zusammenkunft mit diesen Herren, wozu sie mich allerdings nicht eingeladen haben. Ich bin entschlossen, die Gesellschaft ganz allein aufzusuchen, in dem Bewußtsein, in einen fast sicheren Tod zu gehen. Ich habe meine Gründe dafür, denn in diesem Lande der Überfälle und Meuchelmorde wage ich mich niemand anzuvertrauen, nicht einmal meinen eigenen Leuten. Ich greife die tausendköpfige Hydra in ihrem Schlupfwinkel an. Sollte ich in diesem Kampfe unterliegen, so fordern Sie meine Leiche im Herrenhause von Treztel.

Leben Sie wohl, Herr Kapitän, und bedauern Sie mich nicht!

Jules Denmat."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder.

Das Knochenhauer Amtshaus. (Zu dem Bilde S. 1.) Die Perle der Hildesheimer Holzbauten — ein französischer Kunstkenner hat es „das schönste Haus der Welt" genannt — das zuletzt als Leihhaus diente, ist nun einer schöneren Bestimmung zugeführt worden. Das prächtige, aus dem Jahre 1529 stammende Gebäude, das glänzende Zeiten des Hildesheimer Handwerks und Kunstgewerbes gesehen hat, dient in der Hauptsache wiederum dem Handwerk und dem Kunstgewerbe. Das Haus enthält jetzt Verkaufs- und Ausstellungsräume kunstgewerblicher Erzeugnisse, einen großen Gildesaal der Innungen und eine Auskunfts- und Beratungsstelle für das Handwerk.

Ein ungeheurer Riesenbaum in Dalmatien. (Zu dem Bilde S. 1.) Der linke Ast an der abgebildeten Platane, der die kolossale Länge von 30 m aufweist, ist infolge seines Gewichtes von 30 000 kg kürzlich abgebrochen. Da der Baum bereits 700 Jahre alt ist, so sind die angegebenen Ziffern gewiß sehr beachtenswert. Der abgebrochene Ast hatte eine solche Ausdehnung, daß bequem 20 Menschen, die sich einander die ausgestreckten Arme reichten, Platz hatten. Man sieht an den im Vordergrund sich befindenden Kindern, welche enormen Dimensionen der Baum für europäische Verhältnisse hat.

Deutsche Handwerker und ihre schwarzen Gehilfen in Kamerun. (Zu dem Bilde S. 2). Das Handwerk gewinnt in den deutschen Kolonien immer mehr an Ausdehnung, und tüchtige Fachleute können auch dort noch auf einen grünen Zweig kommen. Ihre schwarzen Gehilfen stellen sich zu den Arbeiten nicht schlecht und werden von den Meistern wegen ihrer Geschicklichkeit, die sie sich nach kurzer Zeit aneignen, sehr gelobt.

Der Braunschweigische Löwe auf der Burg Dankwarderode. (Zu dem Bilde S. 2.) Das Landeswahrzeichen des Herzogtums Braunschweig, der Braunschweigische Löwe, ein Denkmal, das von Heinrich dem Löwen im Jahre 1166 errichtet wurde, will die Regierung Braunschweigs der Harvard-Universität in Cambridge (Vereinigte Staaten) in einem Bronzeabguß als Geschenk für das vom Kaiser Wilhelm gestiftete Germanische Museum überweisen.

Frankfurt a. M. als Universitätsstadt. (Zu dem Bilde S. 2.) Nachdem die Regierung die Errichtung einer Universität genehmigt hat, haben auch die Stadtverordneten der Stadt Frankfurt a. M. ihrerseits der Vorlage zugestimmt. Durch Stiftungen hervorragender Frankfurter Bürger ist bereits ein Komplex wissenschaftlicher Gebäude geschaffen, zu denen auch eine Sternwarte gehört.

Ein neues Rettungsboot. (Zu obigem Bilde). Der dänische Kapitän Engelhardt hat ein neues Rettungsboot erfunden, das bei allen seefahrenden Nationen größte Anerkennung findet. Der Boden des Bootes ist mit besonders tragfähigen Schwimmkörpern versehen, und das Boot ist so konstruiert, daß es auch bei größtem Wellengang nicht kentern kann. Ein Boot, nur 25 Fuß Länge, kann nicht weniger als wie 35 Personen tragen.